

«Sie sagte, beim ersten Mal sei alles überwältigend»

Die Gymnastin **Carol Rohatsch** ist ihrem Traum von Olympia einen Schritt näher, die Kleideranprobe hat sie auch ohne Qualifikation schon hinter sich

VON MONICA SCHNEIDER

Am Donnerstag und Freitag haben sich auf Einladung von Swiss Olympic in Magglingen rund 100 Sportlerinnen und Sportler getroffen – alle mit der Chance und der Hoffnung, sich für die Spiele vom nächsten Sommer in London zu qualifizieren. Es trafen sich Athleten wie der bald 34-jährige Ruderer André Vonarburg, der vor seinen vierten Spielen steht; eingeladen waren aber mehrheitlich solche wie Carol Rohatsch – die 18-Jährige kennt Olympia erst vom Hörensagen. Ihre 7-köpfige Gruppe wurde im September an der WM der Rhythmischen Gymnastik Vierte: das beste Resultat, das die Schweiz je erreichte.

Was war das Schönste, das Sie letzte Woche erlebten?

Schon der Olympiatreff; man sieht nicht oft so viele gute Sportler aus so vielen Sportarten, mit denen man reden und Infos austauschen kann. Ich habe mich mega darauf gefreut – vor allem, weil alle das gleiche Ziel haben.

Sie haben also quasi ein Schnupperpraktikum in Sachen Olympische Spiele gemacht?

Ja genau! Es ging vor allem darum, dass wir uns ein wenig kennen lernten, wir spielten in zwei Gruppen beispielsweise Rugby oder eine Art Rugby. Wir bastelten aber auch zusammen.

Basteln?

Ja, wir erhielten ein Ei, einen Kübel, ein WC-Röllchen, Papier und so weiter, und das Ziel war, ein Flugobjekt zu bauen, bei dem das Ei nicht kaputtgeht, wenn es ab-



WM-4. mit der Gruppe: Carol Rohatsch, 18, auf Olympiakurs FOTO: KEY

stürzt. Wir haben aber auch eine ganze Reihe Kleider aus der Olympialinie probiert.

Swiss Olympic kennt also bereits Ihre Masse, ohne dass Sie wissen, ob Sie in London überhaupt dabei sein werden?

Ja, ob XS oder XL bei den Shirts und Hosen und Trainern, welche Brille, welche Schuhe.

Das heisst, dass Sie ab jetzt weder dünner noch dicker werden dürfen.

Das hoffe ich sowieso, dass ich nicht noch zunehme. Aber ich glaube, es hätte auch so noch «gnet Spazig» bei den Shirts. Und wenn jemand die Grössen ändern muss, wäre das wohl auch nicht so schlimm.

Sie sind Rhythmische Gymnastin, erst 18 und haben schon eine eigene Website mit Olym-

pia-Countdown. Woher kommt so viel Professionalität?

(Lacht) Mein Vater sagte einmal, wenn ich es ins Nachwuchskader schaffe, richte er mir eine Website ein. Und so kam es dann relativ schnell. Er aktualisiert sie auch immer und lädt Fotos von den Wettkämpfen drauf.

Wie ist es, sich 2 Tage mit etwas auseinanderzusetzen, das noch in den Sternen steht?

Komisch. Beispielsweise hat mir der Style der Shorts super gefallen – ob ich je solche bekommen werde, weiss ich aber noch nicht. Jetzt ist die Qualifikation das Wichtigste; im Januar nehmen wir am zweiten Wettkampf teil, an dem es drauf ankommt.

Was haben Sie denn nun von Olympia-erprobten Athleten erfahren?

Ich habe eine megagute Beachvolleyballerin kennen gelernt: Simone Kuhn. Sie nahm schon zweimal teil. Sie sagte, beim ersten Mal sei alles überwältigend gewesen, sehr emotionell.

Sie zaubern mit Ball, Keule und Reifband wahre Kunststücke in die Luft – das sieht sehr trainingsintensiv aus.

Ja, im Jahr vor Olympia habe ich mit der Handelsmittelschule ausgesetzt, ich mache nur zwei Fächer, damit das «Hirni» nicht ganz einrostet.

Und zum Zickenkrieg kommt es in der Gruppe nicht, wenn etwas nicht klappt?

Nein, Krach gibt es deswegen nicht. Wenn allerdings immer wieder der gleiche Fehler passiert, ermahnen wir uns gegenseitig zu mehr Konzentration, oder es gibt Bemerkungen wie «wirf mal schöner» oder so. Das ist aber alles nicht hässig gemeint und vergessen, wenn wir die Halle verlassen.

Wer gibt im Team den Takt an? Der Captain, aber während der Übung sagen alle von uns etwas.

Gehen Sie zurzeit vorsichtiger die Treppe runter oder über die Strasse, um jegliche Verletzung in den entscheidenden Monaten zu vermeiden?

Ski fahre ich beispielsweise schon lange nicht mehr, ja, ich versuche schon, möglichst gesund zu bleiben. Darum laufe ich auch immer mit einem Schal herum. (lacht)

Was möchten Sie unbedingt sehen, wenn Sie dann einmal in London sind?

Nichts! Ich möchte nur an die Spiele! London kann ich mir noch das ganze Leben anschauen.

ABPIFF

Das Andy-Rhis-Prinzip

Martin Born



Wenn Andy Rihs etwas will, dann ist nur das Beste gut genug. Sein Luxushotel in der Provence gehört zu den schönsten der Welt; der Wein, den er dort oder in Neuseeland produziert, ist spitze. Und mit der Velo-Equipe, die für seine Hightech-Räder made in Switzerland Werbung macht, gewann er dank Cadel Evans in diesem Sommer die Tour de France.

Das Rihs-Prinzip funktioniert, auch weil er auf einem dicken Geldpolster sitzt. Er muss den Franken nicht umdrehen und kann geduldig sein. Das dicke Polster wiederum verdankt er dem Rihs-Prinzip, dank dem er den Hörgerätehersteller Phonak zur Weltfirma gemacht hat. Wenn Rihs das Beste will, will er immer Geld auch verdienen. Oder fast immer.

Vor zwei Jahren kam Velo-Fan Rihs zur Überzeugung, dass es eine gedeckte 250-m-Rennbahn braucht, um im Radsport mit den Besten mithalten oder zu ihnen aufschliessen zu können. Also setzte er sich in den Kopf, in Grenchen, wo er seine BMC-Velos produziert, eine Rennbahn zu bauen. Am

Dienstag präsentierte er die Pläne – Anfang 2013 soll die Bahn stehen. Er selber und die Stadt Grenchen bezahlen je zwei Millionen Franken. Elf weitere werden noch gesucht. Das ist viel Geld, doch Zweifel gibt es keine.

Die gedeckte Rennbahn in Grenchen wird für den Schweizer Radsport zur Chance

Die Rennbahn wird für den Schweizer Radsport zur Chance. Nur mit dem Bau allein ist es nicht getan. «Es braucht auch Inhalte», sagte Gian Gilli, der Chefcoach von Swiss Olympic, beim Kick-off in Grenchen. Damit die Halle lebt, braucht es gute, spektakuläre Rennen, und diese gibt es nur, wenn die Schweiz auf der Bahn eine Macht wird. Schafft sie das, wirkt sich das auch auf die Leistungen auf der Strasse aus.

Nationaltrainer Daniel Gisiger hat bei null angefangen, als er vor vier Jahren beschloss, einen Bahnvierer für Olympia auf die Räder zu stellen. Seine Arbeit hatte trotz chronischen Geldmangels spektakuläre Fortschritte zur Folge. Zwar verpasste der Vierer die Olympiaqualifikation, doch bei Europa-meisterschaften und Nachwuchs-Titelkämpfen gab es erste Medaillen. Heute hat Gisiger ein Dutzend Fahrer, die vierertauglich sind. Er ist mit ihnen auf einem Niveau angelangt, auf dem aufgebaut werden kann. Nur: Fortschritte lassen sich nur noch mit professioneller Arbeit und besten Voraussetzungen auf jedem Gebiet erzielen. Belgier, Franzosen, Italiener und Deutsche, mit denen sich die Schweizer vergleichen lassen, haben das begriffen. Sie haben längst ihre Bahnen, und sie investieren viel Geld.

TIPP

«Senna», eindrückliche Dokumentation und die Todesfahrt im Cockpit

Manche sagen, Ayrton Senna sei bis heute der grösste Rennfahrer der Geschichte. Darüber kann gestritten werden, klarer ist indessen: Die Dokumentation «Senna» ist der eindrücklichste Film, der je über die Formel 1 gedreht wurde. Zu sehen sind ausschliesslich Originalaufnahmen, zu Wort kommen Eltern, Geschwister, Freunde, Wegbegleiter und Konkurrenten des brasilianischen Draufgängers. Der britisch-indische Regisseur Asif Kapadia zeigt Mitschnitte von Fahrermeetings, die einen wunderbaren Kontrast bilden zur glattgebügeltten Formel-1-Welt von heute. Das Duell mit Sennas Intimfeind Alain Prost fördert er messerscharf zutage. Und er präsentiert beklemmende Bilder der Formel 1, die eine Todesfalle sein kann. Auf dem Weg zum tödlichen Unfall des Brasilianers in Imola sitzen die Zuschauer mit im Cockpit.

Senna – Genie. Draufgänger. Legende. neu auf Bluray, bei Cede.ch ab 32.90 Fr.



SWEN ZUR WOCHE

«Djokovic, ein Saisonende in Scherben»

Die französische «La Dépêche» nach dem vorzeitigen Ausstieg von Novak Djokovic aus dem ATP Masters in Paris wegen Schmerzen in der Schulter.

«Spielt Djokovic falsch?»

Fragte sich die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» ...

«Der Verdacht lautet: des schnöden Mammons wegen»

... und vermutete, dass ein Bonus von 1,6 Millionen Dollar der Grund gewesen war, dass der Serbe in Paris überhaupt angetreten ist.

«Diese Vorwürfe sind lächerlich»

Entgegnete die Nummer 1 der Welt, die nächste Woche auch beim Saisonfinale in London antreten will.

